

# Obstbauern trifft Embargo gegen Russland hart

Gerd Kalbitz erläuterte im Kloster Sornzig Auswirkungen

VON BÄRBEL SCHUMANN

**SORNZIG.** Welche Auswirkungen hat das Russland-Handelsembargo für Lebensmittel für die hiesigen Obstproduzenten? Darüber informierte am Donnerstagabend Gerd Kalbitz, Vorsitzender des Landesverband Sächsisches Obst, im Kloster Sornzig die etwa 30 Zuhörer.

Deutschlandweit werden derzeit 48 000 Hektar landwirtschaftlicher Fläche durch Obstproduzenten bewirtschaftet. „Davon entfallen auf den Osten gut 11 700 Hektar. Die Obstbauern unseres Landesverbandes, in dem auch Betriebe aus Sachsen-Anhalt organisiert sind, bauen auf gut 4800 Hektar Obst an“, berichtete Kalbitz. Auf 63 Prozent dieser Fläche stehen Apfelbäume. 110 000 Tonnen Äpfel werden geerntet. „Sachsen und Sachsen-Anhalt sind damit das drittgrößte Obstanbaugebiet in Deutschland“, so der Experte. 2014 sei mit 1,2 Millionen Tonnen die größte Apfelernte Deutschlands seit Jahren eingebracht worden. Normalerweise liege der Ernteertrag durchschnittlich bei 850 000 Tonnen im Jahr. Klar, so Kalbitz, dass das Lebensmittel-Embargo auch im Bereich der Obstproduzenten nicht ohne Folgen im Inland bliebe: Die Marktschwemme habe den Erlös für die Erzeuger spürbar nach unten gedrückt. Hinzu komme noch, dass auch Äpfel aus Polen oder Tirol auf den hiesigen Markt gelangten. „Man muss also bei den Auswirkungen des Embargos den gesamten mitteleuropäischen Markt betrachten“, erklärte Kalbitz.

„Hinzu kommen innere Feinde der Obstanbauer“, sagte der Experte. Ein Stichwort: Mindestlohn für alle Erntehelfer. Es sei spannend, wie sich das entwickle und welche Auswirkungen es in Zukunft geben werde. Und Gerd Kalbitz verschwieg auch nicht, dass der Verbraucher auch ein wichtiger Faktor sei. Immerhin sei in Deutschland der Konsum von Äpfeln und Apfelprodukten auf 60 bis 63 Prozent im Vergleich zu der Zeit vor zehn Jahren zurück gegangen, so der Experte.